



S/S GALILEE

MITTELMEER KREUZFAHRTEN

Reisen Sie mit uns, mit der S/S GALILEE (Lyautey), einem komfortablen 10.000 t Passagierschiff, das mit Stabilisatoren ausgerüstet ist und vom Schwimmbad über schöne Salons bis zum Kino alles bietet, was zu einer angenehmen Seereise gehört. Einschließlich einer exquisiten Küche. Ihre Reiseroute: (Marseille) - Genua - Messina - Haifa (ohne Visum) - Izmir - Piräus (Athen) - Neapel - Marseille. Unterwegs 15 verschiedene Ausflugsmöglichkeiten ab **DM 813,-**

SONDERREISEN

OSTER-KREUZFAHRT vom 30. März bis 14. April 1966 auf der Route Marseille - Heraklion - Santorin - Haifa - Istanbul - Mudanya - Piräus (Athen) - Marseille. Auch auf dieser Reise haben Sie die Möglichkeit, sich an unserem großen Ausflugsprogramm zu beteiligen. Bitte, lassen Sie sich rechtzeitig vormerken, da diese Sonder-Kreuzfahrt sehr stark gefragt ist ab **DM 1129,-**

PFINGST-KREUZFAHRT vom 18. Mai bis 31. Mai 1966. Auch diese Kreuzfahrt wird auf der bewährten Route durch die Sonnenländer des Mittelmeers führen und zahlreiche Gelegenheiten zu interessanten Landgängen bieten (Wie unser erstes Programm, aber zusätzlich Malta). Diese Pfingst-Kreuzfahrten sind Spitzenklasse der internationalen Seetouristik ab **DM 1013,-**

KREUZFAHRT ZUR UNABHÄNGIGKEITS-FEIER ISRAELS vom 19. April bis 8. Mai 1966. Bei dieser Frühjahrskreuzfahrt erleben Sie die ganze Schönheit eines Mittelmeer-Frühlings. Reiseroute: Marseille - Heraklion - Santorin - Haifa - Rhodos - Delos - Piräus (Athen) - Corfu - Neapel - Marseille. An Bord bieten wir wie bei den Zwischenlandungen ein reichhaltiges Programm für Sie an ab **DM 1013,-**

VORANZEIGE

Ab Frühlommer dieses Jahres Kreuzfahrten mit Frankreichs neuestem Luxus Schiff, der 12.500 t großen „Renaissance“. Alles Außenkabinen, jeder erdenkliche Komfort. Trotzdem günstige Preise. Merken Sie sich schon jetzt vor, unsere

„RENAISSANCE“

PROSPEKTE - AUSKUNFTEN - BUCHUNGEN

IN IHREM REISEBÜRO

CIE. FRANCAISE DE NAVIGATION

OCEANIA - 6000 FRANKFURT AM MAIN
AM HAUPTBAHNH. 12 - T.: 251991, 253102

ven und vor allem der Wassermangel bei hochsommerlicher Hitze vereitelten den Durchbruch. „Wenn kein Wasser herangebracht werden kann, muß das Bataillon herausgezogen werden“, signalisierte der Kommandeur eines Bataillons des Bayrischen Leibregiments.

Der Kaiser kehrte enttäuscht in sein Hauptquartier Charleville-Mézières zurück. Zwei Monate später wurde General Schmidt von Knobelsdorf, auf Drängen des Kronprinzen an die Ostfront abkommandiert; dort übernahm er die Führung eines Armeekorps.

Und auch der Verdun-Strategie von Falkenhayn mußte abtreten. Sein Experiment hatte zum Aderlaß der eigenen Verbände geführt. Falkenhayn-Vorgänger Moltke hatte schon 1915 vor dem in sich gekehrten General gewarnt und ihn „eine schwere Gefahr für das Vaterland“ genannt. Moltke schrieb damals an den Kaiser: „Trotz scheinbar starker Willenskraft ... besitzt er nicht die inneren Kräfte des Geistes und der Seele, um Operationen großen Umfanges zu planen und durchzuführen.“

Zum neuen Generalstabschef der Feldtruppen ernannte Wilhelm II. am 28. August 1916 Generalfeldmarschall von Hindenburg. Der Held von Tannenberg war über Falkenhayns Kampf-methode vor Verdun entsetzt. Hindenburg: „Die Schlachten dort erschöpften unsere Kräfte wie eine offene Wunde. Zudem war offensichtlich, daß das Unternehmen jedenfalls hoffnungslos geworden war ... Das Schlachtfeld war eine regelrechte Hölle.“

Der neue Oberbefehlshaber ließ alle Angriffe vor Verdun einstellen. Die Feldgrauen blieben in ihren Stellungen, bis sie von einer französischen Offensive zum Rückzug gezwungen wurden.

Seit dem Sieg vor Verdun galt für die französischen Militärs das Dogma, daß ein Verteidigungskrieg nur mit mächtigen Festungen zu gewinnen sei. So forderte 1922 Verdun-Verteidiger Pétain den Bau einer „Französischen Mauer“ entlang der Ostgrenze, und auch der Parlamentarier Maginot, der 1916 als Feldwebel vor Verdun schwer verwundet worden war, propagierte die Errichtung eines Bollwerks, das von dem Verdun-Veteranen General Debeney entworfen worden war: die Maginot-Linie.

Als der Zweite Weltkrieg begann, erinnerten sich die Franzosen an Verdun, verschanzten sich in der für uneinnehmbar geltenden Maginot-Linie und verzichteten darauf, den in Polen gebundenen deutschen Truppen in den Rücken zu fallen. Doch auch die Deutschen erinnerten sich an Verdun. Verdun-Veteran von Manstein entwarf einen Angriffsplan, der am 14. Mai 1940 deutsche Panzerverbände durch eine schmale Lücke zwischen Maginot-Linie und den Ardennen — das Loch von Sedan — die Festungswerke umgehen ließ.

Am 14. Juni standen wieder deutsche Soldaten vor Verdun. Die Förts fielen im Handstreich. Der Kampf dauerte 24 Stunden.



Bandenchef Dominas
Erst ein Experte vom Geheimdienst ...

VERBRECHEN

GEHEIMSCHRIFT

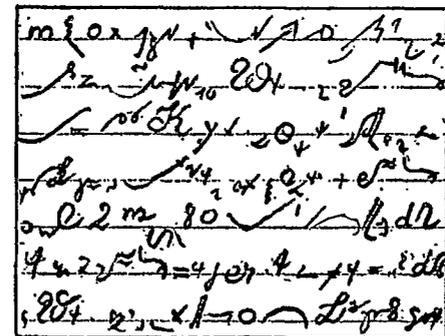
Unter gepreßten Blumen

Gangster Petras Dominas grinste. Wieder einmal hatte der Dortmunder Staatsanwalt Siegfried Schlösser dem Bandenchef Geheimschrift-Notizen vorgelegt und um Übersetzung gebeten. Und wieder erntete er nur Hohn.

Der unter dem Verdacht des Doppelmordes, des Mordversuchs und zahlreicher Raubüberfälle Inhaftierte bot dem Anklagevertreter einen Tauschhandel an: „Zahlen Sie mir 1500 Dollar, und ich lese Ihnen ein paar Seiten vor.“ Andernfalls würden die Aufzeichnungen — laut Gutachten von Spezialisten eine „einmalige Leistung“ auf dem Gebiet der Kryptographie — sein Geheimnis bleiben. Dominas selbstsicher: „Den Code findet ihr nie.“

Kein Zweifel: Petras Dominas, 37, hat eine der raffiniertesten Geheimschriften erdacht, an der Polizeiexperten sich je versucht haben.

Dominas-Chiffren hatte die Kripo bereits 1959 entdeckt, nachdem der Räuber wegen verschiedener Einbrüche verhaftet worden war (Urteil: vier Jahre Zuchthaus). Aber der Sinn der Tarntexte (ei-



Dominas-Geheimschrift
... konnte den Code knacken

nem stenographischen Schriftbild ähnlich) blieb dunkel; selbst das Bundeskriminalamt in Wiesbaden mußte die Geheimnotizen unentschlüsselt zurückreichen.

So gönnte sich der „hochintelligente Verbrecher“ (Dortmunds Oberstaatsanwalt Hans Pippert) auch weiterhin seine kleine Schwäche: Er kritzelte seine Straftaten in Schulhefte und dickleibige Kladden. Die Umschläge beklebte er liebevoll mit Kinderbildern und gepressten Blumen:

Unromantisch und mit kühler Präzision hingegen leitete Dominas die Raubzüge seiner Bande. Nie gab er sich eine Blöße. Nur ein Zufall wurde ihm im September 1964 zum Verhängnis: Der Leiter der auf Dominas angesetzten Dortmunder Kripo-Sonderkommission weilte gerade in Amsterdam, als die Bande dort einen ihrer typischen Raubüberfälle erledigte (Beute: Juwelen im Werte von 400 000 Gulden).

Der Dortmunder Kriminalist kombinierte richtig. Tatzeugen identifizierten Dominas auf Photographien. Der Rest war Routine, die Verhaftungswelle rollte (SPIEGEL 41/1964). Neun Bandenmitglieder werden — wahrscheinlich im Herbst — vor dem Dortmunder Landgericht stehen; außerdem die Essener Anwältin und Notarin Maria Anna Kreuzer, von den Gangstern „Hilfskreuzer Maria Anna“ genannt.

Die hilfswillige Kreuzer hatte die Bande mit Handfeuerwaffen versorgt und 1960 ihrem einsitzenden Mandanten Dominas eine Säge zugesteckt, nachdem sie zuvor vergeblich versucht hatte, ihn vor dem Zuchthaus zu bewahren.

Auch bei der Essener Juristin stöberte die Kripo nach dem Amsterdamer Coup ein Geheimschrift-Tagebuch auf. Banden-Boss Dominas hatte als persönliches Angebinde ein goldenes Armband mit Klebeband daran befestigt. Später wurden noch über ein Dutzend Tagebücher aus anderen Verstecken hervorgeholt.

Dennoch liefen die Ermittlungen schleppend; mehr als 30 Straftaten mußten aufgehellt werden, darunter ein Doppelmord und zahlreiche Raubüberfälle unter Schußwaffengebrauch. Der Wert der Gesamtbeute — hauptsächlich Schmuck und Pelze — wird auf rund 1,25 Millionen Mark geschätzt.

Ungleich schwieriger aber waren die vielfältigen Versuche, den Dominas-Code zu knacken.

Der gebürtige Litauer Dominas brachte für die Entwicklung seiner Zeichenschrift entscheidende Begabung mit: Neben hoher Intelligenz und glänzendem Gedächtnis ein überdurchschnittliches Sprachtalent — er spricht außer Litauisch fließend Deutsch, Englisch, Polnisch und Holländisch. Nach dem Krieg absolvierte er in Brüssel eine Lehre als Typograph.

Fast zehn Jahre lang verfeinerte und verbesserte die „Intelligenzbestie“ (so der Geheimschriftexperte Dr. Franzheim) sein Zeichen-System. Was das Schrifttalent Dominas in dieser Zeit ausbrütete, reicht in seiner Vielfalt an das von nur wenigen Spezialisten vollständig beherrschte Chinesisch heran: Er verwendete über 1000 Schriftelemente, die er sämtlich im Gedächtnis speicherte; Übungszettel oder gar ein Code wurden nie gefunden.

Die Geheimschrift-Laien der Sonderkommission, die wichtige Beweise in den

Nicht nur Salat!

meint König Acrylius

Denken Sie nicht, nur Salat würde unter Frühbeethauben aus *plexiglas* xt gleichmäßiger, kräftiger und überdurchschnittlich gedeihen. Praktisch haben alle Kulturen, die darunter passen, die Chance, Sie mit früherer Ernte zu erfreuen. Das spart Ihnen Geld, macht Sie stolz und - Ihren Nachbarn ein klein wenig neidisch. Der Prospekt, den Sie für den Coupon erhalten, nennt Ihnen noch viele Vorzüge, Größen, Bezugsquellen und die Preise.



plexiglas®

königlicher Kunststoff
von Röhms & Haas

für Leuchten-Abdeckungen
aller Art, Transparente,
Lichtkuppeln, Vordächer,
Treppen-, Balkon-,
Tür-Verkleidungen,
Schwimmbad-Abdeckungen,
Gewächshäuser, Modelle, Vitrinen
und vieles andere mehr



® = reg. Warenzeichen

An Röhms & Haas GmbH, 61 Darmstadt:
Bitte, senden Sie mir/uns Ihren Prospekt
für Frühbeet-Abdeckungen.

Name/Firma

Ort

Straße

Notizen witterten, schickten die Hefte an das Bundeskriminalamt. Doch die Wiesbadener Kriminalisten gaben das Material „sehr schnell zurück“ (Staatsanwalt Schlösser).

Da die Fahnder zunächst an eine abgewandelte Kurzschrift glaubten, wurde der Krefelder Spezialist für stenographische Schriften des Ostens, Gottlieb Jahn, um eine Expertise gebeten. Aber Jahn fand keine Anhaltspunkte für diese These.

Daraufhin wurden die Geheimpapiere dem jordanischen Kaufmann Mansour Elias Mansour, Gerichts- und Polizeidolmetscher in Düsseldorf, vorgelegt. Jedoch: Arabisch-Experte Mansour mußte ebenso passen wie Mitglieder der Jüdischen Gemeinde in Düsseldorf, die keine Ähnlichkeit mit den hebräischen Schriftzeichen entdecken konnten.

Dann kamen die Kritzel zu dem ehemaligen Leiter des Zentralkriminalinstituts Köln, Dr. Franzheim. Doch der Spezialist für Geheimtinten fand nur heraus, daß keine Geheimtinte verwendet worden war.

Unterdes durchstöberten Kriminalpolizisten die Bibliotheken sämtlicher Haftanstalten, in denen Dominas — der seit seiner Einwanderung in die Bundesrepublik (1950) mehr Zeit hinter Gittern als in Freiheit verbrachte — einmal gesessen hatte. Ihr Ziel: Bücher zu finden, die dem Schrift-Genie als Grundlage für den Aufbau seines Systems gedient haben könnten. Sie fanden nichts.

Hoffnung keimte in Dortmund erst wieder auf, als eine Koryphäe auf dem Gebiet der Geheimschriften gewonnen werden konnte: ein Mitarbeiter der im Auftrag der deutschen Geheimdienste und des Auswärtigen Amtes tätigen „Dienststelle für Dechiffrierwesen“ in Bad Godesberg-Mehlem.

Fast vier Monate lang mühte sich die Dechiffrier-Größe, des Knackers Kritzel zu entziffern. Dann war auch er bereit zu kapitulieren. Doch angesichts der Verzweiflung in Dortmund und getrieben vom eigenen Ehrgeiz, versprach der Schriftforscher einen letzten Versuch: Er wolle es nunmehr „mit Gewalt“ versuchen.

Ein langes Wochenende lang, von Freitag abend bis Montag früh, brütete der Experte, stimuliert von starkem Kaffee und Zigaretten, über den Kryptogrammen. Dann hatte er den Denkprozeß des Genie-Gangsters nachvollzogen und den Schlüssel gefunden. Er benötigte abermals rund vier Monate, bevor er kürzlich die gesammelten Dominas-Werke in Klarschrift vorlegen konnte.

Sie enthalten neben Schilderungen verschiedener Überfälle auch den Bericht über das Säge-Hilfswerk des „Hilfskreuzers Maria Anna“.

Den Klartext auf dem Tisch, ließ sich der Dortmunder Staatsanwalt Schlösser den Untersuchungshäftling wieder vorführen. Genußvoll las er diesmal Passagen aus den Dominas-Aufzeichnungen vor.

Die Reaktion des Räubers blieb dem Staatsanwalt in guter Erinnerung: „Er wurde rot und blaß, knetete die Hände und stotterte.“

Dann fand Petras Dominas wieder Worte: „Das sind nur Notizen für einen Kriminalroman.“

FILM

LUFTHANSA

Stramme Lise

Der Anblick startender und landender Jets auf dem Pariser Flughafen Orly inspirierte im Jahre 1959 den italienischen Autor Marc Camoletti zu einem Luft-Lustspiel. Zum Helden machte er einen flugplankundigen Architekten, der gleichzeitig mit drei Stewardessen aus drei Ländern verlobt ist: Während reihum zwei der drei Windsbräute in der Luft sind, teilt der Architekt mit der jeweiligen dritten Tisch und Bett.

Camolettis Dreimädel-Posse ging unter dem Titel „Boeing-Boeing“ über-



Film-Stewardess Christiane Schmidtmer: Tumb und plump

Boulevardbühnen in 41 Ländern und wurde schließlich auch für Deutschlands TV-Zuschauer aufbereitet. Anfang März 1965 machten — so die Kritik — eine „süße“ Jacqueline in Air-France-Uniform, eine „reizende“ Janet im PAA-Kostüm und eine „zauberhafte“ Judith als Stewardess der Lufthansa auf bundesdeutschen Bildschirmen gute Figur. Die Lufthansa-Judith hatte Charme wie die Französin und ein tadelfreies Make-up wie das Mädchen aus USA.

Knapp ein Jahr nach dieser TV-Kurzweil — am Freitag letzter Woche — kam eine Farbfilmversion von „Boeing-Boeing“ nach Deutschland. Die Hollywood-Firma Paramount präsentiert ein frei nach Camoletti gedrehtes Kinostück — mit einer Judith ohnegleichen. „Bild“: „Größter Busen im internationalen Film.“

Diese Auszeichnung gewährte das Blatt der deutschen Bühnen-Darstellerin Christiane Schmidtmer, 26, mit der Oberweite 112. Die „Boeing-Boeing“-Produzenten magerten die üppige Blon-

dine (laut Film-Vorspann) auf die noch immer übergroße Oberweite 102 ab; zwängten sie in ein Lufthansa-Kostüm und formten aus Camolettis zarter Judith ein strammes Weib vom Rhein namens Lise Bruner.

„Während die Air-France-Repräsentantin lässige Erotik... ausstrahlt“, so schrieb die Münchner „Abendzeitung“ nach der New Yorker Uraufführung des Films, „verkörpert die Lufthansa-Flugbegleiterin den Typ einer preußisch-strammen Walküre mit dem Charme einer Schlammringerin.“ Sie verzehre am liebsten „Sauerkraut mit Wurst“, übe sich zur Körperertüchtigung in Liegestützen und trage spezialgefertigte Büstenhalter von „absoluter Ammengröße“.

An der Kreation dieses Frauentyps, der zum international gepriesenen deut-

schen Fräulein-Wunder nicht recht paßt, hat ein auf deutsche Image-Pflege sonst bedachtes Unternehmen mitgewirkt: die Deutsche Lufthansa. Die fast staatliche Fluggesellschaft (Bundesbeteiligung: 75 Prozent) vermittelte nicht nur das Busenmädchen Schmidtmer nach Hollywood, sondern steuerte auch Lufthansa-Maschinen vom Typ Boeing, Lufthansa-Uniformen sowie Lufthansa-Bordtaschen bei.

Nicht unterstützt wurden von der Gesellschaft hingegen Mitarbeiter des Zweiten Deutschen Fernsehens in New York, die der Entstehungsgeschichte des Hollywood-Films nachgehen wollten. Den Fernseh-Journalisten war bemerkenswert erschienen, daß Bonns Lufthansa das Bild vom tumben und plumpen Deutschen

im Ausland verbreiten hilft, obwohl Bonns Botschafter in Washington die Pflege des bundesrepublikanischen Ansehens in USA für zunehmend wichtiger erachtet. Um antideutsche Vorurteile in Amerika abzubauen, wendet die Bundesrepublik sechsstelligen Beträge auf — so für das deutsche Informationszentrum in Washington oder das Goethe-Haus in New York.

Als die ZDF-Mitarbeiter im New Yorker Lufthansa-Büro ihre Absichten kundtaten, mochte sich der Public-Relations-Chef der Lufthansa für Nordamerika, Karl H. Koepcke, vor der Fernsehkamera nicht äußern. Für den geplanten TV-Bericht bereits ausgewählte und von Paramount freigegebene Standfotos und „Boeing-Boeing“-Ausschnitte wurden wenig später durch ein Telegramm der Paramount für Deutschlands Bildschirme plötzlich wieder gesperrt.

Wunderte sich der Kölner Lufthansa-Sprecher Wingenroth: „Wir haben doch nichts zu verbergen.“